

Āyurveda und Poesie

Lolimbarājas Lehrgedicht »Leben des Arztes«

herausgegeben und übersetzt

von Jürgen Hanneder

und Thomas Schäfer

Indica et Tibetica Verlag

Marburg 2018

INHALT

Einleitung	3
Der Autor Lolimbarāja und sein Werk	3
Das Vaidyajīvana	7
Medizin und Poesie	12
Quellenlage	19
Anmerkungen zu den Arzneimitteln	23
Zur Übersetzung	24
Vaidyajīvana	27
Erster Teil	28
Zweiter Teil	50
Dritter Teil	59
Vierter Teil	71
Fünfter Teil	85
Anhänge	93
Arzneimittel	94
Störungen und Erkrankungen	108
Metrik	112
Literatur	113

Vorwort

Die altindische Medizin, das sogenannte »Wissen vom langen Leben« (*āyurveda*), hat sich in den letzten Jahrzehnten in moderner Verpackung und kommerziell enorm erfolgreich in Europa und Nordamerika verbreitet.¹ Wie im Falle des Yoga beruht die werbewirksame Faszination des *Āyurveda* unter anderem auf dem Anspruch, daß hier eine »uralte« Medizin praktiziert wird, wobei dieser Vorstellungskomplex wahlweise eine größere Authentizität oder eine wie auch immer geartete vormoderne Ganzheitlichkeit zu suggerieren scheint. Dabei bestehen aber Differenzen über die Sicht des *Āyurveda*. Ist es eher als »wellness«-System zu verstehen – so wie es in der populären Wahrnehmung in Europa häufig präsentiert wird – oder ist es ein System der Alternativmedizin mit empirisch belegbaren, in Hinblick auf die Schulmedizin konkurrenzfähigen Wirkungen, so wie es der zeitgenössische indische Umgang mit dem *Āyurveda* suggeriert?

Hinter dem in der Presse gepflegten Bild steht inzwischen ein ausgewachsener Wirtschaftszweig mit internationalen Firmen, deren Yoga- und *Āyurveda*-Produkte weltumspannend verfügbar sind. Aber auch die gegenwärtige indische Regierung versucht aus dieser Entwicklung Kapital zu schlagen, indem sie sich geschickt an die Spitze der Bewegung setzt, um ihre nationalistische Kultur- und Geschichtsdeutung öffentlich zu verankern und den »wellness tourism« zu fördern. Die Aufklärungsarbeit der Wissenschaft kann gegen solche Interessen erfahrungsgemäß wenig ausrichten, obschon die Indologie eine wissenschaftlich tragfähige Beschreibung der Medizingeschichte anhand der Texte durchaus nachzeichnen kann.²

Das hier im Sanskritoriginal edierte und ins Deutsche übersetzte *Vaidyājīvana*, »Leben des Arztes«, ist ein eher ungewöhnliches Werk. Der Sache nach handelt es sich um eine Sammlung von Arzneimittelnzubereitungen, die nach Krankheiten geordnet erklärt werden, eine Art Rezeptbuch. Der Autor will sein Werk aber zugleich als Poesie aufgefaßt haben. Und in der Tat beinhaltet das Werk eine interessante Verbindung von recht ungleichen Genres, nämlich eines medizinischen bzw. pharmakologischen

¹ Siehe hierzu etwa DAGMAR WUJASTYK und F. M. SMITH: *Modern and Global Ayurveda*. New York 2008. ² Siehe hierzu das mehrbändige Standardwerk von MEULENBELD, G. J.: *A History of Indian Medical Literature*.

Lehrbuches und der Sanskritpoesie. Wie der Autor zwischen den beiden vermittelt, ist bemerkenswert und erklärt, warum das Werk, zu dem viele Quellen bekannt sind, offenbar beliebt war.

Der Blickwinkel, unter dem dieses Werk hier erschlossen wird, ist, auch wenn einer der Autoren im Hauptberuf Mediziner ist, kein praktischer, sondern ein rein historischer. Es sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die genannten Rezepte in keiner Weise dem Anspruch und Standard moderner Medizin hinsichtlich der Dosierung, Zuverlässigkeit und vor allem der Patientensicherheit entsprechen. Vor einer unkritischen Anwendung muß hier mit Nachdruck gewarnt werden.

Eine weitere Warnung betrifft den Sanskrittext selbst, dessen Edition zunächst gar nicht geplant war. Die Neuedition ist weit von einer kritischen Ausgabe entfernt. Der gebotene Text ist zwar, wie wir hoffen, verlässlicher und durchdachter als der der üblichen Druckausgaben, aber die eigentlich gebotene Einbeziehung der großen Zahl an Handschriften war nicht zu bewältigen.

Unser Dank gilt Maximilian Mehner, durch dessen Korrekturlesung das Werk sehr profitiert hat.

Einleitung

Der Autor Lolimbarāja und sein Werk

Unter der riesigen Zahl an Sanskritwerken, welche die klassische indische Medizin hervorgebracht hat, stehen die Werke des im ausgehenden 16. Jh. wirkenden Arztes und Schriftstellers Lolimbarāja aus mehreren, gleich zu beschreibenden Gründen heraus.

Das hier präsentierte »Leben des Arztes« (*Vaidyajīvana*) ist zunächst ein Rezeptbuch, in welchem nach Diagnosen sortiert Arzneien und ihre Herstellung beschrieben werden, also das Wissen, mit dem sich der Arzt im Indien des Autors seinen Lebensunterhalt verdiente. Der Autor hat die Aufgabe, āyurvedische Rezepte für bestimmte Diagnosen knapp und einprägsam zu formulieren, in einer für Indien nicht untypischen Weise gelöst. Der Text ist metrisch abgefaßt, es handelt sich also nach abendländischem Verständnis um ein Lehrgedicht. Dies ist für Indien nichts Ungewöhnliches, da alle Arten von Texten, die memoriert werden sollten, von der Grammatik bis zum Bogenschießen, in Versen abgefaßt sein können, ohne dadurch zur Dichtung (*kāvya*) zu zählen. Doch Lolimbarājas Werk ist zugleich ein dichterisches Werk. Nicht nur verwendet er eine poetische Diktion, sein Text weist alle erdenklichen Merkmale des dichterischen Genres von konventionellen Vergleichen und Sprachfiguren bis hin zu medizinischen Rätselstrophen auf. Das Werk ist in vielen verschiedenen Metren abgefaßt, was den Anspruch des Autors, hier nicht nur ein wissenschaftliches Lehrbuch (*śāstra*) vorzulegen, sondern ein vollgültiges Gedicht, unterstreicht.

Lehrgedichte sind in Indien gängig, die Fusion von Belehrung und Poesie durchzieht die altindische Literatur. Doch bei Lolimbarājas Werk tritt eine einzigartige poetische Selbstinszenierung des Autors als Arzt und Dichter hinzu. Während altindische Autoren meist der Maxime folgen, daß der Poet hinter seinem Werk zurücktreten soll, bezeichnet Lolimbarāja sich selbst recht unbescheiden als »Dichterkönig«. ¹ Zu diesem immer

¹ Im *Vaidyajīvana* tritt er als »Zierde der Dichter« (*uttamaṣaḥ kavitaḥkṛtām, Vaidyajīvana* 5.21) auf, in anderen Werken als *kavināyaka*, dann sogar indo-persisch als »Herrscher des Dichtergeschlechts« (*kavikulāśāhā, kavipāśāha*).

Thematik, wobei nach Tripathi das *Vaidyājīvana* das beste Werk des Autors sei, da es seine poetische Kraft in höchster Vollendung zeigt.¹

Das *Vaidyājīvana* ist folgendermaßen aufgebaut:

- Das erste Kapitel (75 Strophen)² behandelt nach zwölf Einleitungsstrophen die unterschiedlichen Formen des Fiebers und deren Therapie.
- Das zweite Kapitel (28 Strophen) behandelt *atisāra* (Durchfall) und *grahaṇī(-doṣa)*.³
- Das dritte Kapitel (43 Strophen) erörtert diverse Erkrankungen (1–33), Frauenkrankheiten (34–41) und Kinderkrankheiten (42 und 43).
- Im vierten Kapitel (42 Strophen) werden wiederum eher unsystematisch diverse Erkrankungen behandelt.
- Das fünfte Kapitel (21 Strophen) behandelt laut Schlußkolophon verschiedene Erkrankungen, einschließlich Aphrodisiaka und Elixire. Am Ende steht ein Wortspiel mit einem Namen Viṣṇus und eine Schlußstrophe, in der der Autor sich selbst nennt, sozusagen sein Werk literarisch signiert.

Trotz der Ähnlichkeiten mit dem *Camatkāracintāmaṇi* im Aufbau und in der Kapitelgliederung sind die Rezepte des *Vaidyājīvana* teilweise anders zusammengesetzt und umfassen neben pflanzlichen auch unterschiedliche anorganische Substanzen. Insbesondere im letzten Kapitel des *Vaidyājīvana* wird gegenüber dem *Camatkāracintāmaṇi* vermehrt Gebrauch von Quecksilber-Präparationen (*rasayoga*) gemacht.

In der Einleitungsstrophe behauptet Lolimba, daß sein Werk nur auf den üblichen Quellen beruhe, aber nichts selbst erfunden sei. Nur zweimal

¹ *isemeṃ unhoṃne apnī kavitva śakti kī parakāṣṭhā dīkhalāi hai*, TRIPATHI, S. 19. ² Wegen kleinerer Unterschiede im Textbestand differiert die Zählweise der verschiedenen Ausgaben.

³ Die Identifikation dieser Krankheit ist schwierig, die beschriebenen Symptome sprechen für eine infektionsbedingte Resorptionsstörung, welche die indische Medizin allerdings einem *grahaṇī* genannten Organ (ohne klare physische Entsprechung) zuordnet. Siehe MEULENBELD, Volume IB, S. 120, Fn. 389.

Quellenlage

Eine regelrechte Textkritik des *Vaidyājivana* wäre angesichts der erhaltenen Quellen eine anspruchsvolle Aufgabe, die eine Analyse und gegebenenfalls Verzeichnung der über zwanzig Druckausgaben¹ und der zahlreichen Manuskripte sowie die Durchsicht der mehr als zehn Kommentare voraussetzen würde. Das Ziel des vorliegenden Bandes ist wesentlich bescheidener. Hier soll lediglich auf Grundlage einer Auswahl an leicht zugänglichen Materialien ein sprachlich und metrisch stimmiger Text erstellt werden.

Die Gesamtedition der Werke durch Tripathi nennt summarisch einige Drucke, verzeichnet aber keine Lesarten. Die Ausgabe von Saxena, welche den Text mit einer aufgeblähten englischen Paraphrase bietet, nennt eine ganze Reihe von Handschriften in der Einleitung und gibt ebenfalls keinerlei Lesarten. Bei genauerem Hinsehen entpuppen sich nicht nur die Listen der Handschriften und Krankheiten in der Einleitung² als Entlehnung aus Tripathi.

Nur die Edition von Pai beruht erkennbar auf einer Kollation von fünf Handschriften in Malayalam-Schrift, deren Varianten verzeichnet werden. Schon aus diesem Grund bietet sich diese Ausgabe als Textgrundlage an, und eigentlich sollten durch eine solche kritische Edition die bisherigen Druckausgaben obsolet werden. Dies ist aber hier leider nicht der Fall, und zwar aus den folgenden Gründen: Pai folgt Hs. I, welche nach seiner Beschreibung den Kommentar des Rudrabhaṭṭa mitüberliefert, quasi als Leithandschrift, und er tut dies recht mechanisch, auch wenn sein kritischer Text dadurch unhaltbar wird: In 1.51 liest Pai mit seiner Hs. I *plakṣasya ca*, seine anderen Hss., aber auch alle anderen uns vorliegenden Quellen überliefern *sakṛṣṇasya* oder *sakaṇasya*. Sogar Rudrabhaṭṭa deutet die Stelle als *pippalīśahitasya*. Die Lesart könnte also in Hs. I, insofern dort Rudrabhaṭṭas Text überliefert ist, eine fehlerhafte Einzellesung sein, der man nicht ohne genauere Gründe folgen sollte. Andere Beispiele wären 2.2, wo Pai die unmetrische Lesart von Hs. I bevorzugt, in 3.13 folgt er einer nicht konstruierbaren Einzellesart, in 4.6 liest er das ungrammatische *-koṭīn* gegen zwei seiner Manuskripte usw. usw. Pais Ausgabe ist der

¹ Siehe MEULENBELD, S. 282f. ² SAXENA, S. xxiii–xxvi.

sei hier, wie oben erwähnt, noch einmal nachdrücklich gewarnt. Ausnahmen sind natürlich die Strophen zur Lebensführung (Strophe 1–10), die sicher ungefährlichen Mittel bei »Brennen« (Strophen 1–27 und 1–28) und Liebeskummer (Strophe 1–32), wobei die Empfehlung in Strophe 4.31 bei Sorgen und Kummer nur in Maßen anzuwenden ist.

In unserer Übersetzung des *Vaidyajāivana* wurden die Namen für Arzneistoffe weitestgehend in der Originalsprache belassen. Die Lesbarkeit ist dadurch erheblich besser als mit einer Übertragung in die botanischen Fachtermini und/oder in Europa gebräuchlichen Pflanzennamen. Dieses Vorgehen beugt ebenfalls einer fehlerhaften Gleichsetzung vor¹. Stark vereinfacht haben wir die Übersetzungen von Formen des Zuckers: hier wurde nicht zwischen *upalā*, *guḍa*, *śarkarā* oder *sitā* unterschieden, da man sonst genauere Informationen darüber benötigt hätte, wie der Autor die Begriffe verwendet.

Die medizinischen Begriffe wurden teilweise in einfache umgangssprachliche Begriffe übersetzt, aber an anderen Stellen wegen fehlender Äquivalenz im Original belassen. Auf eine Anwendung lateinisch-griechischer Fachtermini wurde bewußt verzichtet, da die Systemunterschiede sowohl zwischen indischer und europäischer Medizin als auch zwischen medizinischen Vorstellungen des 16. Jahrhunderts und der Moderne nicht zu überbrücken sind².

Zur Übersetzung

Die beiden englischen Übersetzungen, von Pai und von Saxena, legen keinen großen Wert auf die poetische Beigabe und lassen die Details oft entfallen. Im vorliegenden Büchlein wird sehr viel wörtlicher übersetzt. Es wird aber auch ein Mittelweg zwischen einer philologischen Übersetzung für Spezialisten und einer Übersetzung für allgemeine Leser gegangen, die, weil diese Gruppen keine Schnittmenge haben, vermutlich niemanden ganz befriedigen wird.

¹ Im Anhang »Arzneimittel« sieht man deutlich die Schwierigkeiten einer sicheren Zuordnung von Sanskritbegriff und botanischem Fachterminus bzw. chemischen Namen (s.o.).

² Ein Beispiel: Ist *pāṇḍu* (= Blässe) auch gleichzeitig Anämie oder Ikterus? Vermutlich nicht. Zumindest nicht mit dem heutigen physiologischen Verständnis eines verminderten Hämoglobingehaltes oder einer Vermehrung des Bilirubin im peripheren Blut.

*jīrṇajvaram kaphayutaṃ kaṇayā sametaś
chinnodbhavodbhavakaṣāyaka eva hanti
rāmo daśāsyaṃ iva rāma iva pralambaṃ
rāmo yathā samaramūrdhani kārtavīryam (1.50)*

Anhaltendes Fieber mit einer *kapha*-Störung wird nur von einem Sud aus *chinnodbhavā* mit *kaṇā* besiegt. So wie Rāma den Rāvaṇa,¹ (Bala-)rāma den Pralamba und (Paraśu-)rāma den Kārtavīrya an der Spitze der Schlacht (besiegt).

*pañcamūlikaṣāyasya sakṛṣṇasya² niṣevaṇāt
jīrṇajvaro kaphodbhūto vidadhāti palāyanam (1.51)*

Durch den Gebrauch des *pañcamūli*-Suds und *kṛṣṇā* verschwindet das aus der *kapha*-Störung entstandene anhaltende Fieber.

*śaṭī śuṅṭhī reṇuḥ suratarur anantā bṛhatikā
ghanas tiktā tiktam khalu navabhir ebhir viracitaḥ
kaṣāyaḥ pīto 'yaṃ madhukaṇavimīśraḥ śamayati
tridoṣam niḥśeṣam viṣamam api jīrṇajvaram api (1.52)*

*śaṭī, śuṅṭhī, reṇu, surataru, anantā, bṛhatikā, ghana, tiktā, tiktā.*³ – Der Sud, bereitet aus diesen neun (Inhaltsstoffen), vermischt mit Honig und *kaṇa* getrunken, beruhigt die *tridoṣa*-Störung vollständig. Ebenso (beruhigt er) auch Wechselfieber und anhaltendes Fieber.

*vāsāpaṭolatriphalādrākṣāśamyākanimbajaḥ
samadhuḥ sasitaḥ kvātho hanyād ekāhikajvaram (1.53)*

Der Sud aus *vāsā, paṭola, triphalā, drākṣā, śamyāka* und *nimba* mit Honig und Zucker sollte das täglich wiederkehrende Fieber (*ekāhikajvara*)⁴ beseitigen.

¹ Daśāsya = Rāvaṇa (»10-Münder«). ² *sakṛṣṇasya* BORI und Rudrabhaṭṭa; Pais Ms. I liest *plakṣasya ca*, seine anderen Ms. lesen *sakaṣasya*. ³ Im Sinne von *tiktaka*? ⁴ Die anderen Quellen lesen *aikāhika*-.

*kamalakuḍmalakalpapayodhara-¹
dvayasamāhitahāramanohare
hṛdayarukṣu hitaṃ ghṛtam arjuna-
svarasakalkasusādhitam aṅgane (4.26)*

Mit Deiner Halskette, die sich an lotusknospen gleichen Brüste schmiegt, bist Du bezaubernd! (Schöne) Frau! Bei Herzbeschwerden ist Ghee mit der Paste aus dem Preßsaft von *arjuna* gut geeignet.

*so 'yaṃ sugandhimukulo bakulo vibhāti
vṛkṣāgraṇiḥ priyatame madanaikabandhuḥ
yasya tvacaiva ciracarvitayā nitāntaṃ
dantā bhavanti capalā api vajratulyāḥ (4.27)*

Liebste! Es ist der *bakula*-Baum, der mit wohlriechenden Knospen erstrahlt, der Anführer der Bäume, der eine Freund des Madana (Liebesgottes)² – allein vom langen Kauen seiner Rinde werden sogar lockere Zähne gewiß Diamanten gleich.

*bhīndanti ke kuñjarakumbhapāliṃ
kim avyayaṃ vakti rate navodhā
sambodhanaṃ nuḥ kim u raktapittaṃ
nihanti vāmoru vada tvam eva (4.28)*

- (1) Welche durchbohren die Seite der Stirnhöcker von Elephanten?
(2) Welches kurze Wort³ sagt die neuvermählte Frau im Liebesspiel?
(3) Was ist der Vokativ von *nṛ*?

Was also beseitigt die Blutung?⁴ Du, mit den schönen Schenkeln! Sag' Du es mir!⁵

(Antwort: *siṃhānanaḥ*)

¹ *kalpa* BORI, Saxena, Tripathi; *tulya* Pai. ² Laut Kommentar, da er das Liebesverlangen verstärkt. ³ Wörtl.: »welche Partikel« (*avyaya*). ⁴ *raktapitta* i.S.v. »Blutungen«. Diese werden auf *pitta*-Störungen zurückgeführt, siehe JOLLY 1901, S. 87. ⁵ Rätsel (ohne enthaltene Lösung): Antwort 1: Löwen *siṃhā(h)*. Antwort 2: nein *na*. Antwort 3: Vokativ von *nṛ* *naḥ*. Lösung: *siṃhā-na-naḥ* »Löwenmaul« (*Gendarussa vulgaris*).

- āmra** 2.12 Mangifera indica L. (Anacardiaceae) [SCHRAM 397] [MEUL 527] (dt.: Mango-baum)
- āragvadhā** 4.34 Cassia fistula L. [pw]
- āruṣkara** 4.16 die Frucht von Semecarpus Anacardium L. [pw]
- ārdra** 3.4 5.18 frischer Ingwer [pw] [MEUL 527]
- iḱṣura** 4.34 Hygrophila spinosa. Hygrophila auriculata Schumach [PAI] Astercantha longifolia (L.) Nees [pw]
- iṅgudī** 4.36 Balanites indica [PAI] Balanites aegyptiaca L. [SYED 121]
- indra / indraja** 1.41 1.65 1.73 2.3 2.8 2.12 2.23 2.28 3.36 Holarrhena antidysenterica = *kuṭaja*
- indrayava** 3.22 Holarrhena antidysenterica (Samen) [MEUL 528 = Samen von *kuṭaja*]
- ugragandhā** 1.39 1.47 Acorus calamus L. (Acoraceae) [SCHRAM 130] (dt.: Kalmus)
- ugrā** 1.64 4.6 4.36 4.38 Acorus calamus L. (Acoraceae) [SCHRAM 130] (dt.: Kalmus)
- uccaṭā** 5.4 5.5 Abrus precatorius [pw]
- uttaraṇī** 3.35 Citrullus colocynthis
- udaka** 1.19 = *netravāla* [PAI] (= Pavonia odorata SAXENA)
- udumbara** 5.7 Ficus glomerata Roxb. [pw] [MEUL 528 V1]
- upakulyā** 4.21 langer Pfeffer
- upalā** 4.3 5.18 Zucker
- uśīra** 1.16 1.72 2.19 Vetiveria zizanoides Nash. [MEUL 529 V1] = Andropogon muricatus [pw] Andropogon Laniger [MEUL 530 V2]
- uṣaṇa** 5.15 Piper nigrum L. (Piperaceae) [pw] [SEN] = *marica* [MEUL 530 V1]
- eraṇḍa** 3.21 4.11 4.34 Ricinus communis L. (Euphorbiaceae) [SCHRAM 294] [MEUL 431] (dt.: Rizinus, Wunderbaum)
- elā** 4.13 4.33 4.34 Elettaria cardamomum (L.) Maton (Zingiberaceae) / [SCHRAM 218] [MEUL 531 V1] (dt.: Kardamom)
- oṣadhi / auṣadha** 1.48 4.38 trockener Ingwer
- kaṭaṅkaṭerī** 3.37 Berberis aristata [PAI] Gelbwurz [pw]
- kaṭukā** 1.20 2.23 4.21 Picrorhiza kurroa Royle ex. Benth (Plantaginaceae) [SCHRAM 418] [MEUL 533 V1] (dt.: gelber ind. Enzian, Kurukraut)
- kaṭutaila** 3.10 Öl aus Brassica nigra, B. juncea oder B. hirta [pw]
- kaṭutraya** 3.20 Ingwer, schwarzer und langer Pfeffer [pw]
- kaṭurohiṇī** 1.66 Picrorhiza kurroa Royle ex. Benth (Plantaginaceae) [SCHRAM 418] [MEUL 534 V1] (dt.: gelber ind. Enzian, Kurukraut)
- kaṭṭṛṇa** 1.39 Cymbopogon schoenanthus
- kaṭphala** 1.36 1.39 1.41 Myrica nagi Thumb. (Myricaceae) [SEN]
- kaṭvaṅga** 2.12 Calosanthus indica = Oroxyllum indicum (L.) Vent. [pw]
- kaṇa / kaṇā** 1.36 1.37 1.48 1.50 1.52 1.55 1.61 1.62 3.6 3.12 3.16 3.28 4.24 4.29 4.33 5.10 Piper longum L. (Piperaceae) [pw] [MEUL 535 V1] (dt.: Langkornpfeffer)
- kadalī** 4.14 5.13 Musa paradisiaca L. (Musaceae) [SYED 162] [SCHRAM 406] [MEUL 431] (dt.: Banane)
- kanaka** 5.16 Datura (Stechapfel)
- kanakasundara** 5.12 Eigenname einer Zubereitung
- kapho 'bdheḥ** 3.26 = *samudraphena* = »Tintenfischknochen«
- karaṅja** 4.20 Pongamia glabra [PAI] Pongamia pinnata (L.) Merr. (Fabaceae) [SYED 176] [SCHRAM 399] [MEUL 537 V1] (dt.: Pogamia-Ölbaum)

- kīla** Hämorrhoiden /oder Querlage unter der Geburt [64]
- kukṣi** Bauch, Unterleib
- kuṣṭha** Ausschlag (räudig) [17, 31, 73, 96–102]
- kṛcchra** Beschwerden
- kṛmi** Wurm [81]
- kṣaya** Auszehrung, Schwindsucht, Verfall [MEUL 458] [18, 88f.]
- kṣayaśiras** Kopfschmerzen
- kṣudhā** Hunger
- kṣunmāndya** Hungermangel / Appetitlosigkeit
- gaṇḍamālā** Lymphknotenschwellung an Hals und Achseln [96, 103f.]
- gara** Gift, (pw): »ein best. leichteres Gift«
- galaroga** Kehlkopfkrankheit [92]
- gudaruj** Hämorrhoid, Erkrankung des Anus
- gudānkura** Hämorrhoidalblutung
- gulma** Tumor, Unterleibstumor [79f., 100, 102]
- gulmārśa** Hämorrhoiden-Schwellung (s. *arśa*)
- grahaṇī / grahaṇikā** Verdauungsorgan oberhalb des Nabels, Sitz des Verdauungsfeuers, Störung desselben [7, 30, 67, 75f., 107]
- cāturthika** Wechselfieber, den vierten Tag wiederkehrend
- chardi / chardis** Erbrechen [78]
- jaṭhara** Bauch-, Magen-Beschwerden
- jaṭharāmaya** Bauchkrankheit
- jantu** Würmer, Eingeweidetierte
- jirṇajvara** anhaltendes, schwächendes Fieber (>14 Tage) [73]
- jirṇātisāra** anhaltende Diarrhoe, Durchfall i.S.v. schwächend
- jvara** Fieber [70f.]
- tanuvahni** schwaches Feuer (der Verdauung)
- tāpa / tapas** Hitze
- tiktata** Bitterkeit
- tr̥ṭiyaka** Wechselfieber, den dritten Tag wiederkehrend
- tridoṣa** gemeinsame Störung der 3 *doṣa* (*vāta*, *pitta* und *śleṣma*)
- tridoṣajvara** Fieber ausgehend von einer gemeinsamen Störung der 3 *doṣa* (= *sannipātajvara*) [71]
- dantabandha** Zähneklappern, Zähnezusammenbeißen, Zähneknirschen
- dahana** Verbrennen
- dāha** Brennen [92]
- dāhameha** Harnbrennen
- durnāman** Hämorrhoiden
- dr̥gvyādhi** Augenkrankheit
- naktāndhya** Nachtblindheit [113]
- netraroga** Augenerkrankung [112]
- pāka** Entzündung, Eiterung
- pāṇḍu** Blässe [86]
- pāmā** Hautausschlag, Ekzem [97]
- piṭaka** Beulen, Pickel (= *piḍaka*) [100]
- pitta** Galle [MEUL S. 474] [39f.]
- pipāsā** Durst
- pīnasa** Schnupfen [116f.]